



Einige Anmerkungen im Nachklapp zum Mauerfall-Feierwochenende

von Brigitte Pick

In kaum erträglicher Weise wird in den Medien der Republik flächendeckend mit Emotionen, Affekten und Schicksalen gespielt. Klamotten-Filme spiegeln Pseudodokumentation vor und entfernen sich immer mehr von notwendigen Analysen. Es wird gepilchert, was das Zeug hält. Wichtige Daten, wie die Grenzöffnung von Ungarn am 10. September 1989 oder der 9. Oktober in Leipzig mit 70.000 Demonstranten und anderen Städten und dem Verzicht der Sicherheitskräfte, mit Gewalt einzugreifen, gehen unter. Eine wenig zielführende Diskussion wird darüber geführt, ob die DDR ein Unrechtsstaat war mit dem üblen Beigeschmack, alles in der DDR habe sich als unrecht erwiesen, so der 51-jährige Schriftsteller Ingo Schulz, Autor des Wenderomans Adam und Evelyn(2008) . „Und es gab durchaus Rechte. Das Arbeits- oder Familienrecht war dem westlichen womöglich überlegen. Natürlich fehlten Versammlungs-, Wahlfreiheit, unabhängige Gerichte. Darüber muss man nicht streiten. Nur wischt die Bezeichnung „Unrechtsstaat“ mit der darin mitschwingenden Selbstgerechtigkeit auch weg, was mit dem Beitritt an neuem sozialen Unrecht oder Unfug geschah. Denken Sie, wer plötzlich an Immobilien kam. Oder: Warum musste die öffentliche Daseinsfürsorge, von der Energiewirtschaft bis zum Gesundheitswesen, kommerziell privatisiert werden?¹

RANDNOTIZEN

¹ Interview von Peter Becker mit dem Schriftsteller Ingo Schulze im Tagesspiegel vom 8.11.2014

© Titelfoto: by jmpintof, [CC0](#)

Der Bahnstreik der GDL wird medial so verteufelt, dass einem angst und bange wird um das Grundrecht des Streiks. Die Feiern zum 9. November sind gefährdet, wenn die Menschen nicht frei reisen können, so die Journallie. Grundrecht gegen Party? Man empfindet Mitgefühl und klammheimliche Freude für den Streik mit dem gewählten Datum. Der Chef der Gewerkschaft GDL, Claus Weselsky wird in die Nähe des Terrorismus gestellt, er wird als Honecker der Schiene bezeichnet und ihm wird ein „Vernichtungskrieg“² unterstellt. Boulevard Medien rufen zur Hatz auf, indem sie seine Bürotelefonnummer veröffentlichen und sein Privathaus fotografieren und abbilden. Die Forderungen der Gewerkschafter gehen unter, zwei Stunden weniger pro Woche und 5% mehr Lohn. Kaum etwas liest man über Arbeitsverdichtung und Arbeitshetze, die 10 bis 12 Stundentage, die unbezahlten Überstunden, die Hotelübernachtungen für die LOK-Führer an fernen Orten, um am nächsten Tag wieder einsatzbereit zu sein. Die GDL bricht den Streik am Samstag, dem 8.11. vorzeitig ab, als es vor Gericht nicht gelingt, den Arbeitskampf als unrechtmäßig zu erklären, ein Zugeständnis an die manipulierte öffentliche Meinung oder eingedenk der Bahnarbeiterstreiks in Großbritannien, in denen die gnadenlose eiserne Lady Thatcher sich seinerzeit durchsetzte. Auch hier ruft man nach einer eisernen Lady, die die Macht der Gewerkschaften brechen soll.

Und im Land geht die Hetze weiter, vorneweg der Feldpfarrer Gauck, der die Regierungsfähigkeit der Linken anzweifelt und um Thüringen bangt, nachdem er sich vorher mit der Forderung nach mehr Militäreinsätzen beliebt gemacht hat. „Im außenpolitischen Kalkül der Bonner Republik bis 1990 spielte die Bundeswehr praktisch keine Rolle. Ihr Einsatz galt mehr als drei Jahrzehnte lang als "undenkbarer Ernstfall" und nur infolge eines Angriffs des Warschauer Paktes auf den Westen vorstellbar. Seit ihrer Gründung im Jahre 1955 hatte der Kalte Krieg die Koordinaten der Bundeswehr bestimmt. Im Rahmen des NATO-Vertrages wurde sie für die Landesverteidigung gerüstet und auf die Verteidigung des Bündnisgebietes vorbereitet. Zwar waren auch schon vor 1990 gelegentlich deutsche Soldaten jenseits der Bündnisgrenzen unterwegs. Doch alles, was „scharf“ über den Ausbildungs- und Übungsbetrieb im Ausland hinausging, bewegte sich seit der Erdbebenhilfe in Marokko 1960 ausschließlich im Rahmen weltweiter humanitärer Hilfe bei Dürre- und Unwetterkatastrophen, bei Explosionsunglücken und Überschwemmungen, bei Waldbränden und Vulkanausbrüchen. Internationales bewaffnetes Peacekeeping oder gar Kampfeinsätze waren für die Bundeswehr kein Thema.“³ Nun nahmen seit 1990 350.000 bundesdeutsche Soldaten an 50 Auslandseinsätzen teil.

Gaucks Rolle in der DDR-Opposition kam spät und wurde angemahnt. Die mangelnde Widerständigkeit in den Nordbezirken der DDR hatte Auswirkungen im Sächsischen. Man be-

2 So der ehemalige Betriebsratsvorsitzende der S-Bahn, Heiner Wegner. Siehe Tagesspiegel vom 6.11.2014 Da könnt ihr lange warten von Carsten Brönstrup, Veronica Frenzel, Stefan Jacobs und Sarah Kramer

3 <http://www.bpb.de/apuz/31580/auslandseinsaetze-der-bundeswehr?p=all> von Hans J. Gießmann, Armin Wagner vom 13.11.2009

malte Autos mit Schimpfwörtern oder verweigerte an Tankstellen das Bedienen. Als am Abend des 9. November 40.000 Menschen in Rostock demonstrierten und auch Gauck redete, informierten ihn zwei Polizisten über die Ereignisse in Berlin, die Mauer falle. „Joachim Gauck daraufhin: Meine Herren, bleiben sie mal auf dem Teppich und machen Sie weiter ihren Dienst.“⁴

Auch scheint der Aufarbeitung seiner familiären Vergangenheit nicht sein Hauptinteresse zu gelten. Nun hat ein einstiger enger Vertrauter eine Biografie über Gauck geschrieben⁵, in dem er u.a. sagt: „Gauck verschweige und verschleierte bewusst die Nazi- Vergangenheit seiner Eltern. Aus „Scheu, seine eigene Familiengeschichte einer kritischen Würdigung auszusetzen.“ Für sich genommen ein Phänomen der Generation derer, die am Ende der Nazi-Diktatur zur Welt kamen und später erschrocken zur Kenntnis nehmen mussten, was im Namen der deutschen Nation geschah, oder sogar beteiligt waren - als Täter, Halb-Täter, Mitläufer oder Angepasste..... Wenn einer wie Gauck in den 90er Jahren als Kopf, Gesicht und Stimme der Stasi-Unterlagenbehörde immer wieder lautstark die kritische Beschäftigung mit der DDR anmahnte, dann erwartet man viel von dem Menschen.“⁶

Zu Recht, zumal Gauck die Verhaftung seines Vaters durch die Sowjets bis heute als Quell seines virulenten Antikommunismus sieht.

Erinnern wir uns an die Reden der vielen Kulturschaffenden am 4. November 1989, der einzigen vom DDR- Staat genehmigten Demonstration von etwa 200.000 Menschen auf Berlins Alexanderplatz, von den Schriftstellern Christa Wolff, Stefan Heym, Heiner Müller, die Schauspieler Johanna Schall, Ulrich Mühe, Jan Josef Liefers, Marianne Birthler für die Initiative Frieden und Menschenrechte, der Wissenschaftler Jens Reich fürs Neue Forum. Die Mauer stand nicht im Focus. Gregor Gysi forderte bei hohem Applaus Telefone für jeden Haushalt, ehe er nachschob, er möchte nie wieder hören, dass ich das am Telefon nicht besprechen kann. Parolen zeigten auch die Forderung nach Fahrradwegen und ähnliches Banales. Sie träumten von einer neuen DDR, sie glaubten an einen Dritten Weg. Umso mehr erschrakten sich die Widerständler als bei den Wahlen im März 1990 nur 2,9% auf das Neue Forum entfielen, waren doch die Blockflöten Parteien wie die Ost-CDU diskreditiert. „Blockflöte zu spielen war bis dahin noch peinlicher als richtig in der SED zu sein.“⁷

Einer versalzte die Suppe und ertete Pfiffe: Der Dramatiker und Zyniker Heiner Müller verlas leicht angetrunken einen Text, den ihm drei junge Leute zugesteckt hatten, der zur Gründung einer freien Gewerkschaft aufrief. Darin hieß es: „Die nächsten Jahre werden für

4 Der Ausbruch von Kerstin Decker im Tagesspiegel vom 8.11.2014

5 Johann Legner: Joachim Gauck. Träume vom Paradies. Biografie, München 2014

6 Bürger im Niemandsland- Rezension der o.g. Biografie von Antje Sirleschtov im Tagesspiegel vom 5.11.2014

7 Ingo Schulze im Interview mit P. Becker a.a.O.

uns kein Zuckerschlecken. Die Preise werden steigen, die Löhne kaum. Wenn Subventionen wegfallen, trifft das vor allem uns. Der Staat fordert Leistung, bald wird er mit Entlassung drohen. Wir sollen die Karre aus dem Dreck ziehen.“⁸

Allein in Berlin gingen 100.000 Industriearbeitsplätze verloren.

Müller hatte einmal die Mauer als Stalins Denkmal für Rosa Luxemburg bezeichnet. „Die Ermordung Rosa Luxemburgs durch rechtsradikale Militärs ist für Müller ein Vorzeichen des Nationalsozialismus, die Mauer eine Folge des Zweiten Weltkrieges. So gesehen wird die Mauer zum Racheakt der Kommunisten für die ermordete Rosa Luxemburg.“⁹

Auch nach dem Mauerfall orakelte Müller düster, durchaus realistisch weiter. In einer Diskussion mit dem Theaterkritiker und Sozialdemokraten Henning Rischbieter 1994 in Berlin sah er die neuen Mauern in Europa kommen und sagte Folgendes: „Es gab keinen Feind mehr. Wenn das Reich des Bösen weg ist, ist der Teufel plötzlich überall. Die Barbaren sind etwas Diffuses, Jugoslawien, Armenien, Georgien, überall gibt es diese kleinen Barbarenstämme. Es gibt das Problem, wie hält man die davon ab, in die Wohnstube zu kommen, in der man sich einigermaßen eingerichtet hat. Man braucht Mauern. Es dauert immer eine Zeit, bis man merkt, was nötig ist. Man kann nicht sofort wieder eine Mauer bauen. Man weiß nur, und erfährt jede Woche neu: Man braucht sie. Aber man kann sie in der Form nicht wieder bauen. Man muss sich Zeit lassen und andere Architekturformen entwickeln. Es darf nicht mehr so einfach aussehen, aber eigentlich braucht man es schon.“¹⁰

Zehn Jahre nach diesen merkwürdigen Müller-Sätzen gründete die EU die Agentur Frontex zur militärischen Sicherung der EU-Außengrenzen gegen illegale Einwanderer. Italien rettete aus dem Mittelmeer 150.000 Flüchtlinge. Nun wird die Aktion eingestellt. Als Aktionskünstler am 2. November Gedenkkreuze für Maueropfer mitten aus dem Regierungsviertel in Berlin entfernen, um den Abriss der EU-Grenzen zu fordern, empfinde ich wieder klammheimliche Freude.

Wer sind die Menschenrechtsaktivisten, die als „Kreuzdiebe“ diffamiert werden, obgleich sie doch eine Restaurierung der vergilbten Mauerdenkmale vom Spree-Ufer versprechen? Der Kopf des „Zentrums für Politische Schönheit“, Philipp Ruch, assistierte bei Christoph Schlingensief und promovierte unlängst an der Humboldt-Universität in Politischer Theorie. Er ist selber Mauerflüchtling, gebürtiger Dresdner, 1989 aus der DDR geflohen. Der „künstlerische Leiter“ der Erinnerungsoffensive ist also gewiss kein linksradikaler Kreuzdieb, der historische Relikte entwendet - wie nach dem Mauerfall so mancher geschichtsvergessene Mauer specht. Er ist vielmehr auch biografisch motiviert. „Die Aktivisten selber formulieren es so:

⁸ Der Teufel ist plötzlich überall von Peter Laudenbach im Tagesspiegel vom 4.11.2014

⁹ P. Laudenbach a.a.O.

¹⁰ Ders.

„Während in Berlin Ballons in die Luft steigen (...), bringt die deutsche Zivilgesellschaft in einem Akt politischer Schönheit die europäischen Außenmauern zu Fall. Hunderttausende Menschen sehnen sich nach einem neuen Mauerfall.“¹¹

1990 war die Bundesrepublik noch sozialer, abgesicherter, ohne neoliberale Exzesse. Inzwischen wurde alles privatisiert und ökonomisiert. Die Städte der DDR erhielten eine Runderneuerung, Vieles wurde vor dem Verfall gerettet. Auch ich reise mit Freude in die geschichtsträchtigen Gegenden Sachsens und Thüringens, erfreue mich an Städten wie Dresden, Leipzig, die der Oberlausitz mit der Perle Görlitz und stelle fest: Es fehlen den Städten mangels Arbeitsplätzen die Bewohner. Die Mieten sind kaum bezahlbar. In Görlitz stehen etliche renovierte Häuser in der Innenstadt leer. Das Konzept, Ältere in die Innenstadt zu locken schlug fehl: Die Infrastruktur mit Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf fehlt, die Mieten sind - trotz Leerstandes - zu hoch. Görlitz muss vom Tourismus leben. Das reicht nicht. Textil- und Optische Industrie wurden platt gemacht. Bombardier bietet im Waggonbau noch 1300 Arbeitsplätze, Siemens im Turbinenbau hat 600 Arbeitsplätze im Nahraum Görlitz.

Hanna Arendt hat 1960 in ihrem Buch „Von der Menschlichkeit in finsternen Zeiten“ geschrieben: „Von allen spezifischen Freiheiten, die uns in den Sinn kommen mögen...ist die Bewegungsfreiheit nicht nur die historisch älteste, sondern auch die elementare; das Aufbrechen -Können wohin man will, ist die ursprünglichste Gebärde des Freiseins, wie umgekehrt die Einschränkung der Bewegungsfreiheit seit eh und je die Vorbedingung der Sklaverei war.“

Das genieße ich, solange es geht, wohlwissend, dass nicht alle das können.



Über die Autorin

Brigitte Pick (*1946) studierte in Berlin Geschichte. Von 1969 bis 2005 war sie ohne Unterbrechung im Berliner Schuldienst tätig. 1970 wechselte sie an die Rütli-Schule in Berlin-Neukölln und übernahm deren Leitung 1983. Seit 2005 ist sie im Ruhestand.

Veröffentlichungen:

- Pick, B. (2007): Kopfschüsse. Wer PISA nicht versteht, muss mit RÜTLI rechnen. Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2011): Kaktusküsse. Wer »Überflüssige« in der Schule aussortiert, darf sich über Hartz IV nicht beklagen. Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2013): Randnotizen aus der 2. deutschen Republik. Kindle Edition

Kontakt:

brigittepick@t-online.de

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com